

## Der Mangel an Zündhölzern.

Die Not an Zündhölzern ist in den letzten Monaten zu einer ständigen Erscheinung geworden, die sich sowohl in Wien wie in der Provinz immer empfindlicher fühlbar macht. Es gibt oft eine ganze Reihe von Tagen, an denen es ein besonderer Glücksfall ist, wenn man in einer Trafik ein Päckchen Zündhölzer austreibt. Noch ärger ist es in manchen Provinzorten, in denen Wochen hindurch Zündmittel vollständig mangeln. Man hat sich auch bei diesem Mangel zumeist auf Transportschwierigkeiten ausgedreht, die die rechtzeitigen Zufuhren behindern. Die wirklichen Ursachen sind aber auch hier in einem maßlosen Wucher zu suchen, der auf Schleichwegen dafür sorgt, daß die Zündhölzer zumeist über die ungarische Grenze wandern, wodurch ein bedeutender Mehrgewinn zu erzielen ist. Die beiden für die Versorgung mit Zündhölzern in Betracht kommenden Fabriken „Solo“ und „Helios“ haben sich nämlich vor einiger Zeit an die Regierung gewendet und verlangt, daß die Preise für Zündhölzer erhöht werden, was aber von dieser abgelehnt worden ist. Nachdem nun in Ungarn ein Preis bezahlt wird, der für 10.000 Schachteln 550 Kronen beträgt, während sich der Preis in Oesterreich für dieselbe Menge bloß auf 245 Kronen stellt, hat die Ausfuhr von Zündhölzern nach Ungarn auf Schleichwegen einen außerordentlichen Umfang angenommen. Die von der Regierung verlangte Preiserhöhung wird von den Fabriken damit begründet, daß sich die Produktionskosten sehr wesentlich erhöht haben, so daß im laufenden Jahre mit sehr geringen Gewinnaussichten zu rechnen sei. Nun haben aber die Zündhölzerfabriken noch nie so glänzende Geschäfte gemacht wie in den abgelaufenen Kriegsjahren. Die beiden Zündhölzertrostgesellschaften „Solo“ und „Helios“, in denen mehrere große Fabriken vereinigt sind, haben die Zündhölzererzeugung monopolisiert und beherrschen einfach den Markt vollständig. Die Gesellschaft „Solo“ entstand bereits im Jahre 1904 aus der Vereinigung mehrerer großer Fabriken, während die zweite Gesellschaft „Helios“ im Jahre 1912 durch die Zusammenfassung der außerhalb der „Solo“ stehenden Fabriken gebildet wurde, um sie technisch konkurrenzfähig um- und auszugestalten. Bei Beginn des Krieges kamen nun beide Gesellschaften in eine schwierige Lage, weil die Betriebsstätten, die sich in Galizien und in der Bukowina befanden, durch die russische Invasion beinahe vollständig zerstört worden waren und wieder neu aufgebaut werden mußten. Um so bemerkenswerter ist es, daß der Krieg trotzdem für die beiden Trustringesellschaften eine wahre Hochkonjunktur gebracht hat. So war es der „Solo“, die ihre frühere Dividende von 9 Prozent auf 4 Prozent im Jahre 1912 herabsetzen mußte, möglich geworden, diese bereits im Jahre 1915 wieder auf 12 Prozent zu erhöhen, die dann in den nächsten zwei folgenden Jahren sogar auf 15 Prozent stieg. Der Reingewinn der Gesellschaft, der im Jahre 1913 noch 722.000 Kronen betragen hatte, stieg im Jahre 1916 auf 2.280.000 Kronen. Auch die „Helios“ kann sich über die Entwicklung während des Krieges nicht beklagen. Während nämlich bei ihr der Reingewinn vor dem Kriege, im Jahre 1913, 1.64 Millionen Kronen ausmachte, stieg derselbe im Jahre 1916 auf mehr als sechs Millionen Kronen. Man mag daraus ersehen, wie die Verteuerung der Zündhölzer, die während des Krieges eingetreten ist, die Kriegsgewinne der beiden Monopolgesellschaften geradezu gewaltig gefördert hat. Wenn nun die jetzt notwendig gewordenen Investitionen wirklich den Gewinn für das kommende Geschäftsjahr wieder etwas herabzumindern drohen, so ist das nach den Riesengewinnen, die im Kriege sprunghaft angewachsen sind, wirklich kein Grund, daß die Verbraucher neuerlich höhere Zündhölzerpreise bezahlen sollen, wie es die Herren-Zündhölzermonopolisten verlangen haben.

Weil das aber nicht geschehen ist, hält man sich dadurch schadlos, indem man höhere Einnahmen aus dem Verkauf nach Ungarn herausschlägt. Die höheren Gewinne der ungarischen Schleichgeschäfte haben also vor allem jenen Mangel an Zündmitteln gezeitigt, unter dem wir immer empfindlicher leiden.